

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 151

Dienstag, den 29. Dezember 1914

36. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den

auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger

der

Stadt Camberg.

Wilhelm Schlosser,
Unteroffizier.

Der Krieg.

Ämtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, den 24. Dez. vorm. (Ämtlich.) Der Feind wiederholte gestern in Gegend Rieuport seine Angriffe nicht. Bei Bischoote machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dez. 230 Gefangene.

Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in Gegend Souain und Perthes Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden.

Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entzogen, am Abend aber wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldau und Reidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigem Kampfe die Russen zurückgeschlagen. In den ersten Nachmittagsstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Stellung bei Malawa und die feindlichen Stellungen bei Malawa sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Bzura- und Rawka-Abchnitt kam es bei unsichigem Wetter, an dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Pilica-Ufer in der Gegend südöstlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.

Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Dez. vorm. (Ämtlich.) In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

Östlich Festubert wurde den Engländern, anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigung entzogen.

Bei Chivon, nordöstlich Bailly, hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte, 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes, sowie kleinere Vorstöße nordwestlich

Berdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Dez. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Rieuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dez. Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffelde ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Lihons, südöstlich Amiens und Tran-le-Bal, nordöstlich Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen südlich Diedolshausen und im Oberelsaß, westlich Sennheim, sowie südwestlich Altkirch, kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor drei Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet.

Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe auf die Stellungen bei Löhzen wurden abgeschlagen. Tausend Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzura-Abchnitt fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer, südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Dez. vorm. (Ämtlich.) In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boicelle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurissons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Berdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachmittagsstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserer Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung. In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Lauka-Abchnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowladz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Dez. (Ämtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Rieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzete.

Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offi-

ziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

Südöstlich Berdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Östlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und Polen, nördlich der Weichsel, nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickelten sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Ämtlich wird verlautbart: 27. Dez. mittag Die Lage in den Karpaten ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow eingesehten russischen Offensive wurden unsere Truppen in dem galizischen Karpatenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Rida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens, der Herzegowina und Süd-Dalmatiens vom Feinde frei. Der schmale Landstreifen Spizza-Budua wurde von den Montenegroern schon bei Beginn des Krieges besetzt. Ihr Angriff auf dem Boche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre Angriffe und die auf die Grenzhöhen gedragten französischen Geschütze von unserer Forts- und Schiffsartillerie niedergekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verlief bekanntermaßen die wiederholte Beschädigung einzelner Küstenwerke durch die französische Flottenabteilung. Der Kriegshafen ist soweit fest in unseren Händen. Östlich von Trebinje entwickeln sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Drinastrecke Foca-Bisegrad serbische Kräfte die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutscher Flieger über der Themsemündung.

(str. Bl.) Über einen furchtbaren Schrecken, in den zwei Flieger gestern die Bewohner von Southend an der Themsemündung versetzten wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ folgendes berichtet: Die Bewohner glaubten sehr heftiges Gewehrfeuer zu vernehmen und redeten sich ein, ein deutsches Geschwader sei in der Themsemündung erschienen und beschöße die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerness versuchten den beiden deutschen Fliegern den Rückflug abzuschneiden; diese entkamen jedoch im Nebel.

Feldpostbrief

des Gefallenen Unteroffiziers Wilhelm Schlosser (Sohn des Weichenstellers Heinrich Schlosser) von hier.

Emzin, den 1. Dezember 1914.

Liebe Eltern und Geschwister!

Habe von Euch jezt 4 Zeitungen erhalten, freut mich sehr, daß ihr mir wenigstens die neuesten Ereignisse zukommen laßt. Ich will Euch jezt einige Einzelheiten über den vergangenen Samstag und Sonntag mitteilen. Es sollte am Abend des 28. unsere Kompanie

abgelöst werden. Alles freute sich, daß wir wieder einmal zwei Tage nach dem Dorfe Emzin kommen sollten. Ich sagte meiner Gruppe, daß wir um halb fünf Uhr abgelöst würden. Aber es sollte anders kommen, denn um 12 Uhr mittags beschloß unsere schwere Artillerie die feindlichen Schützengräben vor uns, wir beobachteten das Einschlagen der Geschosse. Einige Franzosen stiegen 10 Meter hoch aus den Schützengräben und wurden in Stücke gerissen. Dieses Spiel dauerte bis halb drei Uhr, da hörte unsere Artillerie auf. Nun ging es aber für uns Deutsche an. Wir wurden beschossen, alles suchte seine Deckung. Ich sah bei einem Unteroffizier in der Deckung. Da kam mein Zugführer, und sagte, bei mir hätte es in die Deckung eingeschlagen, wo meine Kompanie stand. Ich ging hin und sah daß der Rauch aus der Deckung kam, sonst konnte ich nichts sehen. Aber ich wußte daß noch vorher, ehe ich weggegangen war, drei Mann am Essen waren. Als der Rauch verzogen war, sah ich die drei Mann tot noch so sitzen, wie ich sie verlassen hatte. Aber was fehlte? Der Kopf war allen Dreien abgerissen. Sie sahen dicht nebeneinander und keiner war umgefallen. Da hieß es, wir wollen sie sofort begraben. Aber ich sagte, heute ist Sonntag, da könnten wir sie in aller Ruhe am Dorfe begraben, was auch gestattet wurde. Nun holte ich sie mit noch einem Mann aus der Deckung, schlugen sie in die Zeltbahnen ein, und trugen sie eine Stunde bis aus dem Walde. Es war bereits dunkel. Als wir aus dem Walde kamen war es halb acht Uhr, da kam ein Wagen und holte sie ab. Am Sonntag wurden Särge gemacht und um halb 3 Uhr wurden sie begraben. Nachdem hatten wir Gottesdienst. So haben wir unsere Kameraden begraben. Es waren zwei Kriegsfreiwillige und ein älterer, welche aus der Gegend von Kolberg waren. Der eine war Einjähriger Kriegsfreiwilliger. Er war schon Gefreiter. Heute laure ich noch auf meine Beförderung, welche, wie der Feldwebel mir sagte, jede Minute kommen muß. Vorläufig bin ich noch Gefreiter, bis ich Euch schreibe. Es grüßt Euer Wilhelm.

Lokales und Vermischtes.

§ Camberg, 29. Dez. Der am 2. Weihnachtstagsfeier im „Bagrischen Hof“ vom hiesigen „Krieger-Verein“ veranstaltete Familienabend nahm einen schönen Verlauf und war der kleine Saal bis auf den letzten Platz besetzt.

§ Camberg, 29. Dez. Der im Hause der Witwe Send, „Gutenberger Hof“, in Diensten stehende, hier und in der Umgegend bestens bekannte Philipp Thoma, aus Wallrabenstein, feierte am letzten Sonntag sein 25-jähriges Dienstjubiläum in diesem Hause. Möge es ihm vergönnt sein noch lange Jahre in diesem Hause mitwirken zu können zu Ruh und Frommen seiner Herrschaft.

§ Schwidershausen, 28. Dez. Am zweiten Weihnachtstagsfeier feierten die Eheleute Johann Kowald und Frau Katharina geb. Sahl das Fest der silbernen Hochzeit.

Manoli
Zigantum

Früh-
früh!

Bestellungen

auf den

„Hausfreund für den goldenen Grund“ werden in unserer Expedition

und von unseren Boten jederzeit angenommen.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Von Nah und fern.

Festnahme der Franzosen. Wie die Engländer, werden jetzt auch alle männlichen Franzosen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre, die sich seit Kriegsbeginn in Deutschland aufhalten, in Haft genommen und in das Gefangenlager von Holzminde übergeführt.

Acht Millionen Mark Mietsausfall. Nach einer Zusammenstellung des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzer-Vereine haben die Mietausfälle seiner Mitglieder in den Monaten August bis Oktober die Höhe von acht Millionen Mark erreicht. Man berechnet zum Januar 1915 einen noch weit größeren Ausfall für die letzten drei Monate dieses Jahres.

Rechtsanwälte als Richter. Der hamburgische Staat wird vom 1. Januar an bei den Gerichten und der Staatsanwaltschaft Rechtsanwälte einstellen, da durch die Einberufungen ein fühlbarer Mangel an Richtern und Staatsanwälten eingetreten ist.

Voller Betrieb im Balmnick-Bernsteinbergwerk. Der Betrieb des Bernsteinbergwerks in Balmnick geht seinen gewöhnlichen Gang, und man merkt nicht, daß der Krieg die geringste Störung verursacht hat. Ebenfalls ist die Bernsteinbaggerlei vollständig im Betrieb. Dieser Tage hat der Weststrand wieder etwas Bernstein bekommen.

Neue Opfer deutscher Minen. Von den verschiedenen Dampfern, die damit beschäftigt waren, acht Kilometer südlich von Scarborough liegende Minen aufzusuchen, flog einer in die Luft. Zwei andere Schiffe werden auch vernichtet sein.

**Wer Brotgetreide verfälscht, verflucht
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

Abwurf eines französischen Zweideckers. Inmitten des Pariser Schlachtfeldes zerfiel ein französischer Militär-Zweidecker. Die Insassen, Major Destouches und Leutnant Brugeres, ein Sohn des früheren Generalissimus, wurden als verlorene Leichname hervorgezogen.

20 Millionen Materialschaden. Der gesamte durch die Beschädigung von Danzig und Scarborough durch deutsche Kriegsschiffe verursachte Materialschaden wird, soweit er Gebäude und Einrichtungengegenstände betrifft, auf über zwanzig Millionen Mark geschätzt.

Russische Massenernte. Das Kriegsgericht in Perm verurteilte 22 Arbeiter zum Tode, die während eines Streiks Unruhen verursachten, wobei Wohnhäuser eingestürzt, ein Ingenieur, ein Polizeibeamter und zehn Fabrikbeamte getötet wurden. Zehn- und zwanzig andere wurden zu Zwangsarbeit bis zu zehn Jahren verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Weiterzahlung der Familienunterstützungen bei Verwundung und Krankheit. Es sind mehrfach Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) weiter zu zahlen sind, wenn der in den Dienst Eingetretene verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Um diese Zweifel zu beseitigen, sind die Gemeinden von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen des vierten Absatzes im § 10 des Gesetzes hingewiesen, wonach die Unterhaltungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretenen als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder selbstständig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützungen im Falle des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, das heißt bis zu dem Zeitpunkt, zu dem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben. In gleicher Weise sollen auch den Hinterbliebenen der im Kriege Geblienen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen die Kriegsamilienunterstützungen weitergewährt werden, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinter-

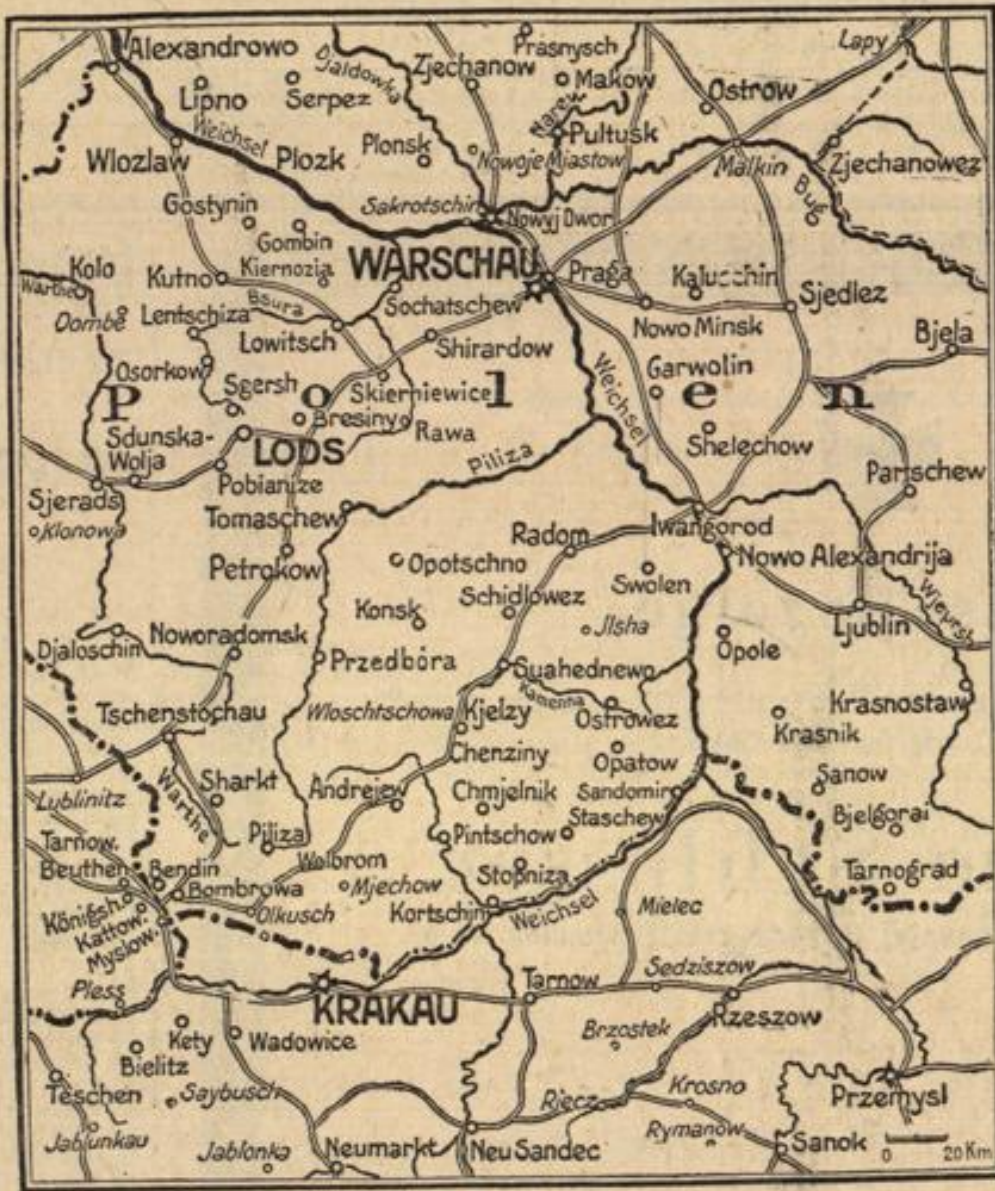
bliebenengetrebes tatsächlich zur Zahlung gelangen. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärrenten soll von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abgesehen werden.

Ausbreiten des Getreides. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat angeordnet, daß die Landwirte in nachdrücklicher Weise aufgefordert werden, umgelaunt an das Ausbreiten ihres Getreides zu gehen. Die Schwierigkeiten, die den landwirtschaftlichen Arbeiten in diesem Jahre entgegenstehen, insbesondere der Mangel an Arbeitskräften

Bestellungarbeiten jetzt im wesentlichen beendet sind, müssen die Landwirte das Ausbreiten des Getreides, insbesondere des Haars, möglichst fördern, damit die Versorgung des Heeres nicht unterbrochen wird. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat ausgesetzt, daß Anträge auf Beförderung von Kohlen für landwirtschaftliche Betriebe vorzugsweise berücksichtigt werden sollen, soweit es nach Lage der Verhältnisse ausführbar ist.

Steuererklärung der Kriegsteilnehmer. Gegenwärtig werden den bereits mit einem Ein-

Zum Rückzug der russischen Armee.



Die Kämpfe bei Lodz endigten am 6. Dezember mit einem durchschlagenden Erfolg der deutschen Truppen. Lodz selbst gelangte dadurch zum zweitenmal in ihren Besitz. Versuche der Russen, ihren bedrängten Armeen in Nordpolen zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich von Lodz vereitelt. Die Russen zogen sich — unmittelbar gefolgt von den deutschen Vorhut — in eine stark besetzte Stellung östlich des Wlaga zurück, an der sich die beiden Gegner jetzt in enger Fühlung gegenüberstehen. In der Gegend von Komow wird der Kampf fortgesetzt. Die Schlachtfront in Polen geht nunmehr von der Mündung des Bura in die Weichsel über Powicz, östlich Lodz nach Süden über Piotrkow, östlich von Gienstochow bis in die Gegend nördlich Krakau. Die deutsche Kampflinie im Norden hat das Gesicht gegen Südosten. Der deutsche äußerste linke Flügel steht nur 70 Kilometer von Warschau,

so daß angeblich die Russen mit erneuter Einschließung dieses Platzes rechnen sollen. Auch in Belgien haben sich neuerdings zwischen starken russischen und österreichisch-ungarischen Streitkräften Kämpfe entzündet, die besonders südlich von Krakau an Heftigkeit zunehmen, aber noch der Entscheidung harren. Aus den Nachrichten sind die zum zweitenmal dort eingedrungenen Russen von den österreichisch-ungarischen Truppen größtenteils bereits wieder verdrängt worden. Somit gibt die Kriegslage im Osten in Verbindung mit dem großen Vertrauen, welches die deutsche Nation in den dort befehligenden nunmehrigen Feldmarschall v. Hindenburg mit Recht setzt, die zuversichtliche Hoffnung auf Sieg für die deutschen Waffen. Allerdings dürfte die Entscheidung noch einige Zeit auf sich warten lassen und auch noch harte Kämpfe erfordern, da die Russen bekanntlich in der Defensive — in die sie in Polen überall gedrängt wurden — kräftigen Widerstand zu leisten pflegen.

kommen von mehr als 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen die sog. Steuererklärungen zwecks Veranlagung zur Ausfertigung und Rücksendung zugestellt. Zahlreiche Steuerpflichtige befinden sich nun im Felde. Wie haben sich diese zu verhalten? Für sie kommt der § 30 des Preussischen Einkommensteuergesetzes in Betracht, welcher besagt, daß für Personen, die durch Abwesenheit oder andere Umstände in der Abgabe der Steuerer-

klärung behindert sind, diese durch Bevollmächtigte abgegeben werden kann. Die Ehefrau usw. ist also dazu berechtigt, ihren Auftrag hat sie nur auf Erfordern nachzuweisen durch eine Vollmacht, die von der Stempelsteuer befreit ist. Im allgemeinen wird der Nachweis aber nicht gefordert, weshalb sich die Einholung der Vollmacht erübrigt.

Gerichtshalle.

Mülhausen (Elz). Der 44-jährige Krankenwärter Ludwig Gasselmayer in Bismarckstr. 1. E. wurde wegen Beleidigung von dem im Bürgerhospital zu Mülhausen untergebrachten Kranken des deutschen Heeres zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Da G. selbst Soldat gewesen, ist für sein ehrlöses Handeln Milde nicht angemessen worden, weshalb auf die Höchststrafe erkannt wurde.

London. Der Deutsche Kurt Bausch wurde wegen angeblicher Aufbelegung im Gefangenlager von Douglas auf der Insel Man zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Gefangenlager Douglas haben bekanntlich vor einiger Zeit Ausschreitungen stattgefunden, die die englischen Behörden durch mangelhafte und schlechte Versorgung der Internierten verschuldet hatten.

Vermischtes.

Der Pfarrer im Angeltreiben. Mit dem Eisenkreuz wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Divisionspfarrer Dr. jur. Krüger ausgezeichnet. Der tapfere Pfarrer hatte sich zu einer Unachtsamkeit für die Krieger in den Schützengräben begeben, als plötzlich der Feind ein heftiges Feuer eröffnete. Trotzdem ließ sich der Geistliche nicht stören und hielt eine tiefgreifende Rede, während die Angeln und Schrapnells um den unerfrockenen Gottesmann herumflogen. Als Divisionspfarrer Krüger seine Ansprache beendet hatte, trat der Oberst des Regiments, der dem Gottesdienst beigewohnt hatte, an den Geistlichen heran, löste sein eigenes Eisernes Kreuz von der Brust und befestigte es an der Brust des Feldgeistlichen.

Eine wahre Geschichte. Aus dem Feldpostbriefe eines Artillerietomandeurs wird folgende Stelle mitgeteilt: ... Abgesehen eine kleine, nette, dabei wahre Geschichte. Der Chef meiner sechsten Batterie läßt sich neulich durch einen Kriegsfreiwilligen die Stiefel von dem erheblichen Lehmbeleg reinigen, den sie durch den tagelangen Aufenthalt in den Geschützstellungen angenommen hatten. Als das Ergebnis der Arbeit nicht ganz zu seiner Zufriedenheit ausfiel, äußerte er sein Mißfallen und fragte den Kriegsfreiwilligen schließlich, was er denn eigentlich in seinem bürgerlichen Leben sei, wenn er nicht einmal Stiefel putzen könne. — Antwort: „Assessor im ... Amt in Berlin.“

Englische Werberklame. Über eine eigenartige Form, wie in Städten und Dörfern in Ost- und West-England zum Eintritt ins Heer ermutigt wird, berichtet „Evening Standard“. Allorten sind große Plakate angebracht, auf denen steht: „Nach Berlin! Die Gemeinde unternimmt eine Gesellschaftsreise nach Deutschland im Frühjahr. Beteiligung von Sportleuten erwünscht. Sämtliche Ausgaben für Hotelunterkunft, Eisenbahn usw. werden von der Gemeinde getragen. Vorzügliche Jagd vorgelegt. Alter der sich Beteiligten 18 bis 35 Jahre. Gewehre und Munition werden für umsonst zur Verfügung gestellt. Billigste Reisegelegenheit an den Rhein. Man wende sich sofort wegen Beteiligung an die Gemeindeverwaltung, weil die Zahl der Reisenden beschränkt ist (eine Million).“

Goldene Worte.

Jede Staatsverfassung soll nicht mehr und nicht weniger sein als die Form, die der Geist eines Volkes sich schafft, damit sein inneres Wesen, das Sittlichkeit ist, zur Wahrheit und Wirklichkeit werde. — Herold.

Stein auf Stein, mit Vorbedacht, gibt zuletzt auch ein Gebäude. — Goethe.

Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst. — Claudius.

Die Welt nimmt teil mit Lust an unserm Schaden nur. — Rader.

daß die Franzosen das letzte versuchten, um Herren der Kreisstadt zu bleiben. Aber die selbstsamtige Wut vom Wahrzeichen des Heiligtums sollte nicht lange dauern. Von Willweller her kamen ungeheure Geschosse angefaßt mit langem Feuerschweif, unter graulichem Pfeifen und Seulen: deutsche Granaten, die die Maschinengewehre zum Schweigen zu bringen suchten.

Das erste Geschütz flog etwa 20 Meter über den Kirchhof hinweg und bohrte sich in den Garten vor der Schmiede, die jenseits der Chaussee lag — die Maschinengewehre ratterten weiter. Dann kam das zweite Ungeheuer aus Willweller. Diesmal wurde das neben der Kirche stehende Gemeindehaus getroffen und in einen Trümmerhaufen verwandelt. — Noch immer spielte oben auf dem Turm die todpendende Melodie. Dann aber, als gerade der Führer der Abteilung die Klammung des Turmes beschloß, traf eine Granate den Turm selbst. Ein gellender Schrei ... der Glodensturz fürzte zusammen, die Soldaten und die Maschinengewehre unter seinen Trümmern begraben.

„Heiliger Gott!“ schrie die Pförtnerfrau. „Alter, sie schießen auf die Kirche!“ Vater Bigall nickte nur. Er nahm die Hand seines Weibes und führte sie durch die schreienden, zum Mülhauser Tor haltenden Menschen. Das Herz war für ihn schwer; denn wieder einmal war für ihn ein Abchiednehmen gekommen, das vielleicht sein ganzes Leben umgestaltete, vielleicht auch den Rest des Daseins vernichten konnte. Das erste Mal, als er von seinem Hab und Gut Abschied nehmen mußte, geschah es, weil er ge-

achtet war. Sein Sohn Paul hatte in Mülhausen das Gymnasium besucht und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Nur noch wenige Wochen trennten ihn von dem Gamen.

Da brach das Entsetzliche über den alten Bigall herein. Sein Sohn war in schlechte Gesellschaft geraten und hatte auf einer Fahrt von Straßburg nach Mülhausen Streit mit einem andern bekommen. Unter der Einwirkung des reichlich genossenen Alkohols ergriff ihn der Zorn — ein Gieb mit dem Stock — der andere atmete nicht mehr. Paul Bigall wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Bigall mußte sein Vantgeschäft aufgeben und war nach vielem Wandern und Suchen endlich zufrieden, daß der gänzlich Verarmte, der Verletzte, in der Kreisstadt Brauerei die Pförtnerstelle fand. Als die Zeit vorüber war, nahm er seinen Sohn, der münd und müde aus der Strafanstalt heimkehrte, in sein Haus. Paul genügte dann in Straßburg seiner militärischen Dienstpflicht und trat endlich als Lehrling in die Brauerei ein. Es war ja nun doch noch ein Leben geworden, aber freilich eines im Schatten.

Und ein Schatten war durch die unglückselige Tat auch auf das Leben seines Bruders gefallen. Zwar ging er nach dem fernen Osten des Reiches, um als Kaufmann tätig zu sein; aber die Nacht schlich ihm nach; dem Geruch konnte er nicht entweichen, und wohin er auch kam, was er begann, er stieg immer wieder auf den Schatten, den seines Bruders Verdammnis auf seine Lebensbahn warf. Endlich war auch er in das Elternhaus heimgekehrt und als Buchhalter in die Brauerei eingetreten. Die Zeit strich über das Geschehene.

Und nun waren sie beide im Felde. Vater Bigalls umwühlte Stirn hellte sich auf. Der große Gleichmacher Krieg würde vielleicht auch seinen Jungen den Weg ins Licht bahnen. Und hoffnungsvolle Zukunftsbilder stiegen vor dem Alten auf, der mit seinem leise weinenden Weibe mit Hunderten anderen durch die Nacht schritt, eine neue Heimstätte zu suchen.

Brennende Dörfer erblickten ihren Weg, und das immer heftiger werdende Artilleriefeuer riß die Wälder ab und aus ihrem Gräbeln. Unendliche Hügel Artillerie mit Munitionswagen, Kavallerie und Infanterie in unabsehbarer Menge, kamen ihnen entgegen.

Vater Bigall achte faum auf sie; sein Herz war bei den Deutschen, und all sein Denken galt ihrem Siege.

Im Hause des Chevaliers d'Espre herrschte fröhliches Treiben. Man feierte die letzten Siege, die die Franzosen über unbefestigte und unbesezte Städte davon geiragen hatten, mit all der Hoffnungsfreudigkeit, die ein Werkmal der französischen Volksseele ist.

Die kleine Grenzgarnison, die seit dem dritten Mobilisierungstage von den deutschen Truppen verlassen und kurz darauf von den Franzosen besetzt war, bot jetzt ein seltsames Bild. Alle Deutschen — mit sehr wenigen Ausnahmen — hatten das Städtchen verlassen, und in allen Häusern hatten sich französische Soldaten festgesetzt. Hier, unmittelbar an der Grenze, hatte man eine starke Etappenkommandantur eingerichtet, die in unmittelbarer Verbindung mit der Festung Belfort

stand. Die wenigen Deutschen, die zurückgeblieben waren, hatte man mit der Versorgung von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen für die Truppen beauftragt, und da man in den ersten Tagen alle Bedürfnisse bar bezahlte, so fanden die Bewohner der kleinen Garnison eigentlich nichts aus. Nur waren sie eben Deutsche und wurden deshalb mit jener verletzenden Rücksicht behandelt, die gallischer Hochmut seit je demjenigen angehehen ließ, der in seiner Gewalt war.

Die Hauptwache, die nicht weit vom Hause des Chevaliers gelegen war, hatte man zur einen Hälfte für die Kommandantur, zur anderen Hälfte zum Lazarett umgewandelt. Hier verbrachte jetzt Amelie d'Espre ihre Tage. Unermüdet war sie tätig, die Verwundeten zu bedienen und man vernahmte sie allgemein, wenn sie einmal durch häusliche Verpflichtungen ferngehalten ward.

Selbst am späten Abend pflegte sie noch einmal das große Wohnzimmer, in dem 46 Betten standen, zu besuchen, um den Verwundeten Erfrischungen zu bringen. Hier und da begann sie wohl auch ein Gespräch; aber es dauerte niemals lange, denn Amelie d'Espre hatte nur für eine einzige Antwort Interesse: sie wollte wissen, ob die Pusaren mit im Kampfe waren, der sich auf der ganzen Linie von Hohen-Neuendorf bis nach Willweller abspielte.

So war sie auch heute nach dem Abendessen ganz heimlich davorgefallen, und als man sich im Musikalon niedergelassen hatte, vernahmte sie die Mutter.

Weihnachten 1914.

Nun ist sie da, des Weihnachtsfestes frohe Zeit,
In denen Kinderaugen hell erglänzen,
Und voller Hoffnung auf die Hände schaun,
Die in geheimnisvollem Tun sich regen,
Und Frieden finden unterm Tannenbaum.
Die frohe Zeit, sie ist verschwunden,
Den Frieden hat man uns geraubt,
In schweren Kämpfen haben wir überwunden
Des Feindes Lüste und Zerschlagenheit.
Statt Weihnachtslieder tönen Schlachtgefänge,
Statt Kerzen, flammen Haus und Hof,
Kanonen Donner und das Knattern der Gewehre,
Der Welt verkünden, das man tödlich uns
jetzt zwang.
Das deutsche Volk, das einst gemütvoll feierte,
Auch wie kein anderes fechten kann,
So stehen deutsche hier zusammen,
Sie kämpfen für gerechtes Gut,
Die alle Weichheit in der Brust erhöht,

Und hart wie Stahl die Klinge führen können.
Auch haben wir, wie je ein Volk, geblutet,
Das für höchste Mäher zog ins Feld.
Wir ringen doch der Feinde Scharen nieder,
Mag gegen uns ja stehn die ganze Welt.
Mit felsenfestem Gottvertrauen,
Zogen wir durch Feindesland hindurch,
Und hielten fern den Kampf von heimischen
Fluren,
Und siegten ohne jede Furcht.
Hier, fern der Heimat, weit im Feindeslande,
Gedenken wir an jene Zeit,
Wo wir auch unterm Baum geessen,
Uns freuten dann im engern Kreis.
Gedenken dann der teuren Lieben,
Die um den Tannenbaum sich scharten,
Die beten für die vielen Krieger,
Die mit ihnen auf den Frieden harreten.
So feiern wir im fremden Lande,
Im Schützengraben vor dem Feind,
Das lieblichste der frohen Feste—
Weihnachten, wohl auf der Nacht.

Ringsum und über uns brummen die Geschosse,
Das Friedensfest man hier nicht spürt,
Die Nacht wird lang, statt Glockengeläute,
Ein toller Lärm wird ausgeführt.
So graut der Morgen,
Der Schützengraben wird verlassen,
Zurückgelassen eine kleine Nacht,
In den Unterstand geht es jetzt wieder,
Die Weihnachtsgaben werden ausgepackt.
Hier liegen sie, die vielen Päckchen,
Die man uns aus der Heimat schickt,
Manch treues Herz hat daran geholfen,
Man weiß, daß man uns nicht vergißt,
Denn in der Heimat, ja das wissen alle,
Teilt man mit uns ja Leid und Schmerz.
Dum wünschen alle in dem Felde,
Den deutschen Spendern ein frohes Fest,
Und nun geht es zur Jahreswende,
Wo Gott uns Deutsche nicht verläßt,
Und immerfort jetzt hilft so weiter,
Uns immer will den Sieg verleihen,
Bis niedergekämpft sind alle Feinde,

Und dann sie um den Frieden schreien,
Und das der Tag nicht mehr so fern,
Wo Friedensglocken über Fluren schallen,
Es läuten dann dieselben Glocken,
Die einst zu Weihnachten erklangen.
„Prosit Neujahr!“
Mehrere Krieger aus dem goldenen Grund.
G. H. 7./80.

Allen im Felde stehenden Kriegern, die
uns zu Weihnachten und Neujahr so zahlreich
mit Glück- und Segenswünschen erfreuten,
erwidern hiermit aufs herzlichste mit dem
Wunsche auf „frohes Wiedersehen in Cam-
berg“.

Wilhelm Ammelung & Frau.



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. Dezember vor Limcy-Flircy
unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schlosser,

Unteroffizier der 6. Kompagnie, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 5,

im Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Schlosser,
Weichensteller.

Camberg, den 29. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

Das Ersatzgeschäft für 1915 findet für die Militär-
pflichtigen hiesiger Gemeinde am Samstag, den 2. Januar
1915 Vormittags 8 Uhr in Limburg (Schützengarten) statt.

In den genannten Musterungsterminen haben sich die
nachbenannten Militärpflichtigen pünktlich, und zwar voll-
ständig sauber gewaschen, hauptsächlich reinen Ohren und in
anständiger reiner Kleidung einzufinden.

Es haben zu erscheinen:

1. alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge
1913 und 1914, sofern sie noch keine entgeltliche
Entscheidung erhalten haben,
2. alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1915,
3. alle diejenigen Mannschaften, die als Ersatz-Rekruten
nach der Mobilmachung einberufen und infolge
Dienstunbrauchbarkeit wieder entlassen worden sind,
4. die vorläufig beurlaubten Rekruten, welche wegen
Krankheit nicht eingestellt werden konnten.

Alle Militärpflichtigen, welche schon vor einer Musterungs-
bezw. Aushebungskommission erschienen sind, haben den
Musterungsausweis mit zur Stelle zu bringen.

Militärpflichtige, welche sich ohne genügenden Ent-
schuldigungsgrund zur Musterung nicht stellen, oder bei Auf-
ruf ihres Namens im Musterungsort bezw. auf dem Sam-
melplatz nicht anwesend sind, haben die in § 26 Abs. 7 der
Wehrordnung vorgesehene Strafe zu gewärtigen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungs-
termin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest spätestens zum
Musterungstermin durch den betr. Herrn Bürgermeister ein-
zureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen,
sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Die tauglich befundenen Militärpflichtigen werden
sogleich ausgehoben. Eine Lösung findet nicht statt.

Die Militärpflichtigen mache ich besonders darauf auf-
merksam, daß sie das Musterungsort nicht eher verlassen
dürfen, bis sie im Besitze ihres Militärausweises sind.

Camberg, den 28. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Lieferung der Hafer (Sprunghafer) an die hiesige
Zuchtviehstation hat am Donnerstag, den 31. d. Mts von
12½ Uhr bis 4 Uhr Nachmittags zu erfolgen.

Für 1 Stück Rindvieh sind 25 Pfd. oder in Bar
2,75 Mk. und für 1 Mutterschwein 16 Pfd. Hafer
oder in Bar 1,76 Mk. abzuliefern.

Nach dem festgesetzten Termine wird kein Hafer mehr
angenommen.

Camberg, den 28. Dez. 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Nußholzversteigerung.

Am Montag, den 4. Januar 1915,

Vormittags, 10½ Uhr anfangend,

werden im diesseitigen Stadtwalde

Distrikt Saupferg 50c,

Schuhbezirk Camberg, versteigert:

193 Eichen Stämme mit 103,06 Festm.

Camberg, den 29. Dez. 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Brennholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 7. Januar 1915,

Vormittags 10 Uhr, anfangend

werden aus Distrikt Saupferg 50c. Schuhbezirk Camberg
versteigert:

58 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel.

41 „ Reifer-Knüppel.

266 „ Buchen-Scheite

72 „ Knüppel

3790 Stück Buchen-Wellen.

Camberg, den 29. Dezember 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Neujahrs- Karten

empfehlen die Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Krieger-Verein Camberg.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914,

Vormittags 9 Uhr,

feierliches Hochamt

und im Anschluß daran

General - Versammlung

im Vereinslokal.

In dieser Versammlung werden die Vereinsbeiträge
erhoben.

Die Mitglieder werden gebeten, im „Banrischen Hof“
pünktlich 8½ Uhr vollzählig anzutreten.

Der Vorstand.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Blüte,
blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient Kraft-
pulver „Büsteria“, gel. gesch., preisgekrönt m. gold. Me-
dailles u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen sind Zunahmen
bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnahrungsmittel für Rekonva-
leszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert
unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige
Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der großen Zahl
folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K.,
Berlin u. a.: Eine durch viele Geburten übermäßig mitge-
nommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das
Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand
läßt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist
ein nach Wunsch wirkendes Übernahrungsmittel. — M. D.,
Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Nach 6 Cart. Kraftpulver
senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfund zugenommen. —
O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat ver-
blüffende Erfolge bei mir erzielt. Jedermann, der mich
jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen
und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äußerst
dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M.,
3 Cart. 5 M. Postanweisung oder Nachnahme-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 393,
Bülowstraße 84.

Mehr Licht!

geben

Metalldrathlampen

(70% Stromersparnis)

für Camberg und Ueberland-Centrale
zu Originalpreisen.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen,
Reparaturen, Ersatzteile

bei

Wilhelm Lottermann

Installationsgeschäft,

Camberg, Schmiedgasse 10.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und
billig. J. Nischwaner, Wilsberg a. M. 15.